

Kampf um die Ressource »Mensch« – Greencard für die Holzindustrie?

Heinz Moering



»Will die deutsche Holzwirtschaft ihre Konkurrenzfähigkeit erhalten, muss mit wesentlich größeren Anstrengungen der Nachwuchs beworben werden.«

Immer lauter wird sie, die Diskussion über Fachkräfte, die Notwendigkeit der hohen Qualifizierung, des lebenslangen Lernens. Aber auch um den Mangel an Fach- und Führungskräften. In Westeuropa verzeichnet Deutschland vor Großbritannien den stärksten Fachkräftebedarf und das bei ca. 4 Mio. Arbeitslosen. »Bereits 2003 können in Deutschland voraussichtlich 723.000 Stellen mit höheren beruflichen Anforderungen nicht adäquat besetzt werden«, so Harms, Vizepräsident des Bitkom. Er verlangte ein »energisches Gegensteuern«. Die Lösung sieht er in einem effizienteren Bildungssystem und mehr Einwanderung. Besonders verschärft wird die Situation aufgrund der demografischen Entwicklung. Immer weniger Fach- und Führungskräfte werden mittel- und langfristig der Wirtschaft zur Verfügung stehen. Laut Prognosen wird die Zahl der 20- bis 30-jährigen in den alten Bundesländern von 10,7 Mio. im Jahr 1992 auf 4,6 Mio. im Jahr 2010 sinken. Fach- und Führungskräfte werden damit europaweit zur Mangelware. Insbesondere die kleinen und mittleren Unternehmen sind im Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte den großen Unternehmen tendenziell unterlegen. Großbetriebe können in der Regel besser entlohnen und bieten den Mitarbeitern häufig attraktivere Arbeitsbedingungen. Auch die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und die Arbeitsplatzsicherheit werden bei den Großunternehmen als besser angesehen.

Für die Holz bearbeitende Industrie stellt sich die Situation eher trüb dar. Die Weiterbildungsquote ist deutlich geringer als in anderen Zweigen der Holzwirtschaft. So lag der prozentuale Anteil der Facharbeiter, die sich zum Meister weitergebildet haben, beispielsweise bei den Tischlern im Fünf-

jahresdurchschnitt gegenüber der Holz bearbeitenden Industrie fast doppelt so hoch. Daher darf es uns nicht wundern, wenn die Nachfrage an qualifizierten Führungskräften nicht erfüllt werden kann. Die technische Revolution verschärft die Situation am Arbeitsmarkt noch weiter. Nicht weniger, sondern mehr hoch qualifizierte Fach- und Führungskräfte werden vom Markt verlangt. Insbesondere aufgrund der hohen Innovationsgeschwindigkeit ist zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit »Spitzenpersonal« dringend erforderlich. Ein unter Federführung des Verbands der Säge- und Holz bearbeitenden Industrie durchgeführtes Symposium zum Fach- und Führungskräftenmangel zeigte mit erschreckender Deutlichkeit, wohin sich die Branche bewegt. Stellten die Teilnehmer des Symposiums übereinstimmend fest, dass bereits heute die offenen Stellen nicht mehr mit qualifizierten Bewerbern besetzt werden können, so bedarf es in der Zukunft großer Anstrengungen, um geeigneten Nachwuchs zu mobilisieren. »Mitarbeiter selbst ausbilden, aus dem Ausland rekrutieren, mit immer weniger Mitarbeitern auskommen oder aber in letzter Konsequenz den Betrieb schließen«, so auf den Punkt gebracht die Aussage von Dr. Hauschild, Referatsleiter für Arbeitsmarktpolitik im hessischen Sozialministerium. Die Projektion zum Bedarf nach Tätigkeitsfeldern und Qualifikationsniveaus bis zum Jahr 2010 sprechen eine sehr deutliche Sprache. Der Anteil an höher Qualifizierten wird ständig steigen. Situation in der Holz bearbeitenden Industrie:

- der Strukturwandel hat die Branche voll erfasst
- erhebliche Konzentrationsprozesse sind zu verzeichnen
- der Mangel an qualifizierten Fach- und Führungskräften wird immer deutlicher
- die Branche hat heute schon erhebliche Probleme, qualifizierten Nachwuchs zu bekommen
- durch die demografische Entwicklung ist mit einem noch stärkeren Wettbewerb um den Nachwuchs zu rechnen

Aufgrund der bereits schon bestehenden und sich weiter verschärfenden Knappheit an guten Fach- und Führungskräften muss mittelfristig mit nachfolgenden Auswirkungen für die Branche gerechnet werden:

- drastische Personalkostensteigerungen
- erhebliche Zusatzleistungen für die Mitarbeiter
- hoher Personalumschlag
- nachhaltige Behinderung der Entwicklung des Unternehmens

Im Osten Deutschlands wird schon die zweite Welle der Deindustrialisierung aufgrund fehlender Fachkräfte befürchtet (Dr. Fritsch, Carl Zeiss Jena). Ein Ende ist dabei nicht in Sicht. Im Gegenteil, der Bedarf an Erwerbstätigen wird bis zum Jahr 2015 um ca. 2,6 Mio auf 31,1 Mio. (West-D) steigen. Die Folgen sind eine immer stärkere Nachfrage nach qualifiziertem Personal und damit ein höherer Konkurrenzdruck der Arbeitgeber.

Will die Deutsche Holzwirtschaft ihre Konkurrenzfähigkeit erhalten, muss mit wesentlich größeren Anstrengungen der Nachwuchs beworben wer-

den. Das Image der Holzberufe ist sowohl in der Bevölkerung als auch in den politischen Gremien deutlich herauszubilden. Eine Vernetzung der einzelnen Branchen zur Bündelung der Aktivitäten sowie Nutzung gemeinsamer Ressourcen ist dringend erforderlich. Im Wettbewerb um die Mitarbeiter sind die Vorzüge der Branche herauszustellen. Neben attraktiven finanziellen Bedingungen müssen auch Entwicklungswege, beruflicher und finanzieller Aufstieg aufgezeigt werden. Ein Lösungsansatz kann der neue Studiengang zum Produkt- und Fertigungsmanager der Holz bearbeitenden Industrie in Bad Wildungen sein. Dieser Ausbildungsgang »Staatlich geprüfter Techniker Fachrichtung Holzbearbeitung« ist schwerpunktmäßig auf die kaufmännisch-technischen Bedürfnisse der Holz bearbeitenden Industrie abgestellt. Besonders die Mitsprache bei den Bildungsinhalten dürfte für die Betriebe von großem Vorteil sein. Mit dem vier Semester dauernden Studiengang hat die Holz bearbeitende Industrie ausgezeichnete Möglichkeiten, ihre Anforderungen und Wünsche an zukünftige Führungskräfte umzusetzen und sich den dringend erforderlichen Nachwuchs selbst heranzuziehen. Es muss zwar nach den allgemein geltenden Richtlinien der Techniker Ausbildung gelehrt werden; die mit der Wirtschaft abgestimmten Lerninhalte werden jedoch im höchsten Maß betriebs- und praxisorientiert ausgerichtet sein.

Mit diesem neuen Bildungsgang kann erstmalig in der Bundesrepublik Deutschland ein Studiengang für die Holz bearbeitende Industrie durchgeführt werden, deren Trägerschaft in privater Hand liegt (Trägerverein der Holzfachschule besteht aus ca. 300 Betrieben und Verbänden der Holzbe- und -verarbeitung).

Andere Branchen sind in diesem Bereich schon tätig. Eigene Hochschulen werden zur Rekrutierung des Nachwuchses eingerichtet. So nahm im Mai 2001 die »Kassel International Management School« (KIMS) ihren Lehrbetrieb auf. Industrie- und Handelskammer Kassel (IHK) und die Universität Gesamthochschule Kassel (GhK) sind die Initiatoren. Die private Hochschule mit Universitätsstatus wird dabei finanziell von mittelständischen Firmen getragen, die als Gesellschafter fungieren und Gelder zur Verfügung stellen.

Der Kampf um die Ressource »Mensch« hat bereits begonnen. Nur wer bessere Chancen bietet, wer ein besseres Image hat, wird letztendlich im Wettbewerb um den Nachwuchs gewinnen und damit die zukünftige Entwicklung des Unternehmens positiv gestalten. Will die Holzindustrie den Import von Fach- und Führungskräften, die Greencard, vermeiden, so muss sie wohl oder übel aktiv werden, selbst aus-, fort- und weiterbilden – stärker denn je Berufsbildung betreiben.